

Pressespiegel vom 07.11.2011

Sächsische Zeitung

Der leise Moderator

Von Tobias Winzer

Christian Behr übernimmt als Superintendent für Dresden-Mitte das wichtigste Kirchenamt der Stadt. Der nüchtern wirkende Theologe will sich für einen Konsens zum 13. Februar stark machen.

Etwas mulmig ist Christian Behr noch zumute. Der neue Superintendent des Kirchenbezirks Dresden-Mitte freut sich über seine neue Aufgabe, weiß aber auch um die Größe der Herausforderungen. Am Freitagabend hat ihn die Synode des Kirchenbezirks zum Herrn über 20 Gemeinden, 34 Pfarrerinnen und Pfarrer sowie rund 54.000 Gemeindemitglieder bestimmt. Er soll gestalten, organisieren und moderieren.

„Die Wahl ist eine Befreiung für mich, aber zugleich heißt es auch, dass ich das Amt jetzt tragen muss“, sagt der 50-Jährige. In den kommenden Wochen will er festlegen, wann er seine Stelle antreten wird – „spätestens in einem halben Jahr“, sagt Behr. Der Abschied aus Grimma, wo er seit 1994 als Pfarrer gearbeitet und zusammen mit seiner Frau und den drei mittlerweile erwachsenen Töchtern gelebt hat, fällt ihm nicht leicht. „Wir lassen vieles hinter uns“, sagt er.

Als Sohn eines Pfarrers wurde Behr 1961 im thüringischen Döhlen in der Nähe von Zeulenroda geboren. In Jena machte er eine Ausbildung zum Baufacharbeiter mit Abitur. Die anschließende Armeezeit verbrachte er auf dem Bau in Leuna. 1982 kehrte er nach Jena zurück und studierte dort Theologie. Seine erste Pfarrstelle trat in der kleinen Gemeinde in Kayna bei Zeitz an. In den vergangenen 17 Jahren arbeitete er als Pfarrer in der Grimmaer Frauenkirche – eine Zeit, die ihn geprägt hat.

Als die Mulde am 13. August 2002 einen Rekordhöchststand erreichte, wurde auch das Pfarrhaus überflutet. Gerade einmal vier Tage später baute Behr zusammen mit der Gemeinde ein Helferzentrum in der Frauenkirche auf. „Die Flut hat mir gezeigt, dass Not zusammenschweißt und man Dinge bewegen kann, die man nie für möglich gehalten hätte“, sagt er.

Laute Töne in einer Band

Eine ähnliche Erfahrung machte er bereits Ende der 90er-Jahre, als regelmäßig Nazis durch Grimma marschierten. „Ein Jahr haben wir es mit Wegsehen versucht“, sagt der Theologe. „Das funktioniert aber nicht.“ Mit anderen Gegendemonstranten stellte er sich fortan den Rechten – am Anfang mit dem Rücken zugewandt und einer Kerze in der Hand. „Das war eine spontane Aktion; leise und unspektakulär“, sagt er.

Es sind Worte, die den Kirchenmann selbst treffend beschreiben. Auf den ersten Blick wirkt er nüchtern. Seine Sätze wählt er mit Bedacht. Er ist kein Mann, der den großen Auftritt liebt und mit seinem Charisma verschlossene Türen öffnet. „Man sagt mir nach, dass ich selten freundlich blicke“, sagt er. Behr ist ein stiller Mensch, der trotzdem tiefe Spuren hinterlässt – und manchmal auch laute Töne mag. In Grimma

spielte er eine Zeit lang die Posaune in einer Band. Außerdem singt er leidenschaftlich gern im Gemeindechor. Als Moderator zwischen Bürgermeister und den politischen Parteien erreichte er in Grimma einen Konsens gegen Rechts. Mit einem bunten Volksfest wurden die braunen Horden aus der Stadt gejagt.

Diese Erfahrungen will er nun in Dresden einbringen und damit den Weg seines Vorgängers, Peter Meis, fortsetzen. Zum 13. Februar solle es eine gemeinsame Gegendemonstration aller politischen Parteien geben, so sein Wunsch. „Wir müssen uns dem Rechtsradikalismus mit einem breiten Konsens stellen“, sagt Behr. Seine Rolle sieht er dabei als Moderator.

Wohnungssuche in Dresden

Neue Wege will der künftige Superintendent auch beim Umgang mit homosexuellen Paaren gehen. Die sächsische Landeskirche lässt diese zwar zu, im Unterschied zu anderen Landeskirchen aber nicht öffentlich im Rahmen von Gottesdiensten. „Ich wünsche mir eine weitgehende Offenheit“, sagt Behr. Er schränkt jedoch ein: Es müsse ein Weg gefunden werden, der die Kirche nicht zerreißt.

Bis zu seinem Amtsantritt wird Behr aber erst einmal mit eher praktischen Problemen zu tun haben. Er wird sich in Dresden einleben müssen. Die Stadt kennt er bislang nur aus gelegentlichen Kurzbesuchen. Im Umland schätzt er das Meißner Weinbaugebiet und das Elbsandsteingebirge. „Dresden ist eine reizvolle Stadt mit ihren vielen Brüchen“, sagt er. In den kommenden Wochen wird Behr auch den hiesigen Immobilienmarkt kennenlernen. Der neue Superintendent braucht jetzt dringend eine Wohnung.

<http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2906211>
